

Reproduktion wird die für die Beurteilung der Blätter so wichtige Unterscheidung zwischen selbständiger Bildniszeichnung und vorbereitender Skizze erschwert und der Wert der Abbildungen gemindert. Dies ist umso bedauerlicher, als die Wiedergabe selbst vorzüglich ist, wie ein Vergleich mit den Tafeln bei Geller lehrt, der 44 der 48 Zeichnungen Fohrs ebenfalls abbildet. Auch der Titel „Skizzenbuch“ ist nicht ganz korrekt. Die Zeichnungen stammen (nach den Wasserzeichen) aus mindestens fünf verschiedenen Skizzenbüchern, worauf der Verf. im Text (S. 11) hinweist.

Die Einführung Sch.'s beginnt mit einer kurzen Biographie Fohrs, läßt die geistige Gemeinschaft der deutschen Künstler in Rom und ihren Gedankenaustausch im Café Greco in zeitgenössischen Schilderungen lebendig werden und wendet sich dann den Entwürfen für das Gruppenporträt und den Heidelberger Blättern zu. Obwohl die erhaltenen Skizzen nicht ausreichen, um die Komposition des Gruppenbildnisses in den Einzelheiten zu rekonstruieren, wird doch seine Anlage im Großen deutlich: ein Tabakkollegium und eine Gruppe von Schachspielern entsprechen einander symmetrisch, wobei sich in der behaglich-bürgerlichen Atmosphäre der Raucher die realistische Gruppe der deutschen Künstler (Koch, Rohden u. a.) zusammenfindet, während die Romantiker (Cornelius, Overbeck, Veit u. a.) sich der geistigeren Beschäftigung mit dem Schachspiel widmen. Diese Scheidung in Realismus und Romantik glaubt der Verf. in Fohrs Zeichenstil wiederzufinden, doch muß gefragt werden, ob die an sich einleuchtenden Unterschiede in der Porträtauffassung nicht allein in dem psychologischen Gehalt der Zeichnungen begründet sind, die „Romantiker“ und „Realisten“ unter den Deutsch-Römern auch als solche kennzeichnen.

Ein ausführliches Tafelverzeichnis mit biographischen Angaben über die Dargestellten, ein Namensregister und vor allem eine 34 Nummern umfassende Fohrbibliographie ergänzen den knappen, aber außerordentlich aufschlußreichen, von der umfassenden Kennerschaft des Verf. getragenen Text. Stephan Waetzoldt

NEUE PERIODICA ZUR DENKMALPFLEGE

Deutsche Kunst und Denkmalpflege, hrsg. durch die Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland. Jahrgang 1952, H. 1. Deutscher Kunstverlag (96 S. und 53 Abb.).

Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz. Jahrgang 1951: Aachen, Jahrgang 1952: Trier (232 bzw. 224 S. mit vielen Abb.).

Rheinische Kirchen im Wiederaufbau. Hrsg. von W. Neuß. M.-Gladbach, B. Kühlen, 1951 (= Jahresgabe des Vereins für Christl. Kunst im Erzbistum Köln und Bistum Aachen 1949—51) (124 S. und 66 Abb. auf Tafeln).

Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins. Hrsg. von J. Hoster. 6/7 (1952). Köln, J. P. Bachem (174 S. und 48 Abb. auf Tafeln).

Beim Überblicken des deutschen Schrifttums zur Denkmalpflege, das nach dem Kriege herauskam, ist als erstes festzustellen, daß bisher nur zwei deutsche Länder die Aufgabe gelöst haben, die Öffentlichkeit genau und eindringlich über die Kriegs-

verluste zu orientieren: Nordrhein-Westfalen und Bayern; letzteres und der Landesteil Westfalen mit reich illustrierten Bildbänden, der Landesteil Nordrheinland sogar mit einem regelrechten Inventar (vgl. Kunstchronik 1952, S. 93). Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Württemberg und von Rheinland-Pfalz die Reg.-Bez. Koblenz und Trier sind durch die Berichte der „Kunstpflege“ (Berlin 1947), das Land Hessen sowie Rheinhessen und Pfalz durch die neuen Bände des Dehio-Gall'schen Handbuchs einigermaßen zu übersehen. Von Baden und Niedersachsen sind wenigstens die wichtigsten Städte im 1. und 2. Jahrgang der Kunstchronik behandelt, ebenso Berlin, Potsdam und Lübeck. (Vgl. auch die Berichte in den Zeitschriften „Das Münster“ und „Bau-Rundschau“.) Es fehlen jedoch fast alle Hilfsmittel der Unterrichtung über Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Schleswig-Holstein, aber auch in Niedersachsen, Hessen, Baden und Rheinland-Pfalz (außer Mainz und Trier) sind sie dürftig. Kein Zweifel, daß die Denkmalämter alles Material sorgfältig gesammelt haben — doch ersetzt das nicht eine Veröffentlichung. So überrascht es, daß kaum eines der hier angezeigten Periodica die Aufgabe, die seinerzeit von der *Kunstpflege* und der Kunstchronik angegriffen wurde, weitergeführt hat.

Der alleingebiebene Band der „Kunstpflege“ ist nun 1952 wieder durch die *Deutsche Kunst und Denkmalpflege* ersetzt worden, die wie ehemals Forschungs- und Denkmalpflegeberichte vereint. Im 1. Heft finden wir solche für Hamburg, Bremen und das Land Bayern (einschließlich eines ausführlichen Berichtes über die Wiederherstellung der Elisabethkirche in Nürnberg), außerdem mehrere Beiträge zur Glockenkunde und zum Glockenschutz sowie einen Grabungsbericht von A. Horn zur Münchner Frauenkirche (Vorgänger des spätgotischen Baues).

Gesonderte Berichte über die Arbeit der Denkmalämter haben bisher außer den obengenannten Bundesländern vorgelegt: Nordbaden (in: Badische Heimat 1951, S. 47), Südbaden (in: Nachr. Bl. d. öff. Kultur- u. Heimatpfl., zuletzt 4, 1953), Nordwürttemberg (Berichte des Württ. Landesamts für Denkmalpflege, Stuttgart 1951/52); Rheinpfalz (in: Pfälzer Heimat, zuletzt 3, 1952), Mecklenburg (in: Denkmalpfl. in Meckl., Jahrbuch Dresden 1951/52) und Schleswig-Holstein (in: Die Heimat 57, 1950, S. 49; 59, 1952, S. 97). Über Rheinland-Pfalz ist hier früher berichtet worden (s. Kunstchronik 1952, S. 95). Statt eines amtlichen Berichtes zu vergleichen: für Berlin P. O. Rave in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege 1952, S. 120, für Westfalen F. Mühlen in: Westfalen 29, 1951, S. 286.

Hervorzuheben ist die rührige Tätigkeit einiger rheinischer Vereine: Der *Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz*, seit seiner Gründung 1907 mit einer langen Reihe von Veröffentlichungen hervorgetreten, hat nach seiner Neugründung im vorigen Jahre bereits wieder zwei stattliche Bände als Jahresgabe herausgebracht; die historischen, denkmalpflegerischen und kunstgeschichtlichen Beiträge auf den jeweiligen Tagungsort, Aachen und Trier, zu konzentrieren, erscheint als ein glücklicher Griff, wird doch auf diese Weise ein Überblick über die rege Tätigkeit in den verschiedenen Zweigen der geschichtlichen Forschung ermöglicht. Herauszuheben etwa: der Aufsatz Beenkens (†), der — an Buchkremers Forschungen an-

knüpfend — Konstruktion und Formwesen des Aachener Münsters mit neuer Intensität beschreibt, die Forschungsergebnisse über Trier (H. Eiden über die horrea bei St. Irminen und die „Basilika“, H. Eichler über die karolingischen Wandmalereien von St. Maximin, Th. K. Kempf über die letzten Fortschritte der Domgrabung), schließlich die Bestandaufnahme der Trierer Kriegsschäden von H. Eichler.

Der Verein für Christliche Kunst im Erzbistum Köln und Bistum Aachen, der in seiner ersten Jahresgabe schon einmal einen Überblick über die Zerstörungen gab, bringt als zweiten Band „*Rheinische Kirchen im Wiederaufbau*“. Gesamtberichten der Dombaumeister von Aachen und Köln (Kreusch und Weyres) folgen Einzelberichte über Wiederherstellungen und eine ganze Reihe wichtiger vorläufiger Grabungsberichte in rheinischen Kirchen (Köln, Bonn, Essen u. v. a.). Ein kurzer Überblick von Doppelfeld über Ergebnisse frühmittelalterlicher Bauforschung rundet das Bild.

Einzigartig ist wohl das *Kölner Domblatt*, insofern als hier ein recht stattliches Jahrbuch einem einzigen Denkmal gewidmet ist, so wie man es nur in den besten Tagen der Romantik für möglich halten möchte. Band 6/7 (1952), noch umfangreicher als der vorige, bringt wie dieser Berichte über den Fortschritt der Domgrabung Doppelfelds, die Wiederherstellung und die Neuausstattung, dazu eine Fülle von Beiträgen zur kunstgeschichtlichen Erforschung des Domes und seiner Kunstwerke. Zu erwähnen in erster Linie H. Kauffmanns Deutung des Dombildes und seine Beiträge zur Entstehung der Domfassade, weiter Aufsätze über die Chorapostel (W. Weyres), die Chorschrankenmalereien (H. Rode), neue Zuschreibungen an K. Kuyn (E. Kühnemann). Vorbildlich und nachahmenswert ist die sehr ausführliche Bibliographie (154 Nummern), die jeweils eine knappe sachliche, gelegentlich auch kritische Notiz über die Ergebnisse aller den Dom berührenden Schriften bringt.

Die Xantener stehen an Enthusiasmus für die Wiederherstellung ihres Domes, deren Seele W. Bader ist, nicht hinter den Kölnern zurück. B. berichtet laufend in den *Xantener Domblättern* über die Sicherungsarbeiten, durch die in zähem Kampf der Zustand äußerster Einsturzgefahr überwunden wurde. Bemerkenswert ist besonders auch B.s Angriff gegen den „materiellen Fetischismus“ unserer Zeit (im Jg. 1952), der häufig scheinwissenschaftliche Gründe gegen archäologisch getreue Wiederherstellungen vorbringt.

Über den Fortgang der Wiederherstellungsarbeiten, über Grabungen und Bauuntersuchungen in *Essen* und *M.-Gladbach* unterrichten ebenfalls besondere Publikationen: „Das Münster am Hellweg“, Mitteilungsblatt des Vereins für die Erhaltung des Essener Münsters, Essen seit 1948 und „Lebendiges Münster“, Mitteilungen des Münsterbauvereins M.-Gladbach, seit 1949.

H. E. Kubach

PERSONALIA

Zum Rektor der Staatl. Akademie der Bildenden Künste Stuttgart für die Studienjahre 1953—1955 wurde der Leiter der Klasse für freie Graphik und Illustration, Professor Karl Rössing, gewählt.